

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halver'scher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.88 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 3 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Rott

Nr. 217

Montag, den 17. September (Herbstmond) 1934

33. Jahrg.

Vor zwanzig Jahren.

13. bis 20. September.

Im Westen ging infolge des verhängnisvollen Eingreifens der Obersten Heeresleitung nicht bloß der rechte deutsche Heeresflügel (1. 2. und 3. Armee) zurück bis hinter die Maas, also nach Norden, sondern auch die Mitte und der linke Flügel wurde weit zurückgenommen, so daß z. B. das schon von drei Seiten her umschlossene Verdun wieder frei wurde. Nach anfänglichem Zögern stießen die Engländer und Franzosen energischer nach und drangen in die noch immer bestehende und nicht geschlossene Lücke zwischen der 1. und 2. Armee hinein. Das dort noch gerade rechtzeitig von Maubeuge her, das genommen worden war, eingetroffene 7. Reservekorps konnte den feindlichen Vorstoß wenigstens solange aufhalten, bis das ganz vom linken Flügel des Heeres weggenommene und an die Nordfront beförderte 15. Korps die Lücke endgültig zusperrte und damit die Gefahr des Durchbruchs beseitigte. Am 15. September stand die Front. Damit war der große Vormarsch für immer zu Ende. Der Stellungskrieg hatte begonnen.

Am gleichen Tage wurde der Chef des Generalstabs v. Moltke durch den bisherigen Kriegsminister General v. Falkenhayn ersetzt. Und an demselben Tage begann auch der „Wettlauf zum Meer“. Indem die Deutschen ihren offenen rechten, die Franzosen ihren linken immer weiter nach Norden verlängerten, bis beide Flügel Ende Oktober ans Meer stießen. Deutscherseits geschah dies in der Hauptsache dadurch, daß der linke Heeresflügel fortwährend zugunsten des rechten geschwächt wurde — leider viel zu spät, nachdem der rechte Flügel eine Woche vor der Marne Schlacht zwei Korps an den Ostern hatte abgeben müssen, die für Tannenberg zu spät kamen. Die Nachschöße der Gegner wurden im Westen überall abgewiesen. Aber der Grundgedanke des deutschen Kriegsplans, den Gegner im Westen rasch niederzuwerfen, war gescheitert.

Im Osten hatte die Schlacht an den Masurischen Seen die Russen unter Kennenkampf zwar aus Ostpreußen unter großen Verlusten hinausgedrängt, aber das strategische Ziel der Schlacht, die russische Armee durch Umgehung ihres Südfüßels einzufesseln, war in der Hauptsache mißlungen, da Kennenkampf sich der Umklammerung durch einen eiligen Rückzug nach Norden entzog, „nicht nur mit Verlust einiger Federn, sondern eines ganzen Flügels und auch sonst schwer angegriffen“, wie Hindenburg, der Führer, zu diesem zweiten Siege sagte. Weit nach Osten gingen die Russen zurück und am 15. September wurde die Verfolgung eingestellt. Damit erfolgte auch in dem befreiten Ostpreußen der Übergang zur allgemeinen Defensiv. Denn schon am 14. September bezeichnete die Oberste Heeresleitung die „unmittelbare Unterstützung“ der Österreicher als „unbedingt erforderlich“.

Die Österreicher waren nämlich in der Schlacht bei Tannenberg, die am 3. September begonnen hatte, durch die weit überlegene russische Übermacht zum Rückzug gezwungen worden und standen zusammengedrängt an der Karpathenfront und im westlichen Galizien. Auf ihrem linken Flügel kämpfte das deutsche Landwehrkorps unter General v. Boehm. Nördlich von ihm bis nach Ostpreußen hinauf gab es an der deutschen Grenze nur ganz schwache Truppenteile. Anstatt nun aber von Niederösterreich aus auf Warschau vorzustoßen, wurde Hindenburg, der mit vier Korps aus Ostpreußen nach dem Süden geschickt wurde, von der Obersten Heeresleitung zu einem unmittelbaren Zusammenwirken mit dem linken österreichischen Heeresflügel beordert. Seine 9. Armee sammelte sich im Raume direkt nördlich der Weichsel östlich Oberschlesiens zu einem frontalen Vorstoß gegen die Russen.

An der Seefront gelang es nur, die russische Flotte in der Ostsee derart einzuschüchtern, daß sie während des ganzen Krieges überhaupt nie in die Erscheinung getreten ist.

Dr. Fr.

Die Reichstagung der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Auch in diesem Jahre findet die Reichstagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener wiederum in Mülhausen statt. Als Auftakt zur diesjährigen Tagung, die unter dem Ehrenschutz von Reichstatthalter Gauleiter Sauter steht, wurde die Kriegsgefangenen-Ausstellung feierlich eröffnet. Diese Ausstellung soll dem deutschen Volke ein Bild geben von all den unerhörten Mühen und Leiden, die unsere deutschen Brüder in Feindesland durchlebten.

Ehrung von Elsa Brandström.

Am Nachmittag marschierten Hitler-Jugend, Jungvolk, BDM und alle Mülhauser Schulen mit ihren Fahnen und Wimpeln auf zu einer Kundgebung. In eindringlichen Worten schilderte Freiherr von Versner den jungen Deutschen das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft. In der fernzerleuchteten Kathausalle fanden sich die Kameraden und Ehrengäste zu einer Ehrung für Elsa Brandström, den „Engel von Sibirien“, ein. Pfarrer Zuhl-Altona gedachte des selbstlosen Hilfsvertrages dieser Frau. Was Elsa Brandström in 5½ Jahren unermesslicher aufopferungsvoller Arbeit für die deutschen Gefangenen in Sibirien getan habe, werde man ihr nie vergessen.

In einer Sitzung der Gau-, Bezirks- und Ortsgruppenführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gab Bundesführer Freiherr von Versner dann einen Überblick über die äußere Entwicklung des Bundes und seine innere Umgestaltung durch die große Bundestagung in Mülhausen vor zehn Jahren. Der Bundesführer gab der gesamten „Mannschaft“ der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Richtung und Ziel, indem er sie verpflichtete, getreu ihrem Bekenntnis nicht müde zu werden, sondern mit größter Kraft

den Kampf für Deutschlands große Zukunft

fortzuführen. Anschließend legte Freiherr von Versner der Reichsvereinigung eine Denkschrift vor, die unter dem Titel „Gefesselte Mannschaft“ das Los der Gefangenen und ihren Willen zur Mitarbeit an der Gestaltung unseres Vaterlandes zum Ausdruck bringt.

Eine nächtliche Totenehrung

führte dann die ehemaligen Kriegsgefangenen am Mülhauser Gefallenental zu stillen Gedanken an jene Männer zusammen, die im Weltkrieg den Heldentod starben. Mit den ehemaligen Kriegsgefangenen vereinte sich auch die SA, SS, PD, der Arbeitsdienst und die Jugend. Fackelträger und Fahnen umsäumten das Mal. In seiner Ansprache gedachte von Versner des großen Feldmarschalls im Weltkrieg, des Siegers von Tannenberg. Zapfenstreich und Nationallieder beschloßen die Feier.

Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen in Berlin.

Ämtlich wird aus London gemeldet: Die britische und die deutsche Regierung haben vereinbart, daß eine Abordnung, die von Sir Frederic Leith Ross, dem Hauptwirtschaftsberater der englischen Regierung geführt wird, sofort nach Berlin abreist, um Verhandlungen über die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen der beiden Länder zu beginnen, die durch die neuen deutschen Maßnahmen der Einfuhrkontrolle und der Verfügung über Auslandsdevisen berührt werden.

Das DNB. erfährt hierzu, daß die Verhandlungen voraussichtlich am nächsten Mittwoch in Berlin beginnen werden. An der obigen englischen Meldung ist im übrigen ein Punkt richtigzustellen. Es ist dort von einer neuen Politik der Einfuhrkontrolle die Rede. Die neuen deutschen Maßnahmen haben mit Einfuhrkontrolle nichts zu tun. Die Einfuhr bleibt an sich unberührt. Durch die neuen deutschen Maßnahmen wird nur das jetzige System der nachträglichen Devisenreparierung durch ein System der vorherigen Devisenuteilung ersetzt. Die Importeure werden dadurch in die Lage gesetzt, vor der Einfuhr zu wissen, ob sie auf Devisenuteilung rechnen können oder nicht. Durch diese Neuregelung soll gerade den Beschwerden des Auslands, besonders Englands, vorgebeugt werden, daß Deutschland Waren einführe, die dann infolge Devisenmangels nicht bezahlt werden könnten.

Das zum 15. September gekündigte deutsch-italienische Zahlungsabkommen ist bis zum 30. September 1934 verlängert worden.

Der deutsche Außenhandel.

Von 41 Millionen auf 9 Millionen ermäßigter Einfuhrüberschuß. Im August konnte die Passivität der deutschen Außenhandelsbilanz nicht unerheblich vermindert werden. Der Einfuhrüberschuß ermäßigte sich von 41 Millionen Mark im Juli auf nicht ganz 9 Millionen Mark. Die Verbesserung der Handelsbilanz ist zurückzuführen auf eine Verminderung der Einfuhr einerseits und Steigerung der Ausfuhr andererseits.

Die Einfuhr betrug 342,5 Millionen Mark gegen 362,8 Millionen Mark im Vormonat, war also um 6 Prozent geringer. Den stärksten Anteil an dem Rückgang hatten Lebensmittel und Getränke. Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr ist mit 2 Prozent wesentlich geringer als im Vormonat, in dem er mehr als 10 Prozent betragen hatte.

Die Ausfuhr ist von 321 Millionen Mark im Juli auf 334 Millionen Mark, also um etwa 4 Prozent gestiegen. An der Steigerung waren Rohstoffe und Fertigwaren in etwa gleichem Verhältnis beteiligt. Bei der Ausfuhr von Rohstoffen ist eine Erhöhung der Lieferungen von Kalksalzen um 1,3 Millionen Mark hervorzuheben. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr waren Textilfertigerwaren mit 4,5 Millionen Mark, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse mit 2,5 Millionen Mark, Maschinen mit 1,9 Millionen Mark und Papier und Papierwaren mit 1,1 Millionen Mark beteiligt.

Vom 5. Oktober ab Saarabstimmungskalender.

Der Saarabstimmungskalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, erzählt auf 100 Blatt vom deutschen Saarland, dem Saarboll, der Saarwirtschaft. Bild und Text zeigen die völkische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich. Der Kalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Aufklärungswerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich! Zahlreiche schöne Naturaufnahmen sind zerstreut über die 100 Blatt, Kleinode deutscher Naturschönheiten, die 15 Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren.

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben, Preis 1 Mark. Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

Polens Kampf um die Großmachstellung

Zubekende Zustimmung zur Genfer Erklärung Bed's. Auf dem Bilsudki-Platz in Warschau fand eine von etwa 30 000 Personen besuchte Massenkundgebung der sozialen und Militärverbände statt, um der Solidarität der polnischen Nation mit dem Genfer Schritt des Außenministers Bed Ausdruck zu verleihen. In Ansprachen wurde darauf hingewiesen, daß in Polen alle Bürger ohne Unterschied die gleiche Behandlung erfahren, und daß Polen durch den Schritt Bed's in Genf die ungerechte Kontrolle internationaler Organe abgelehnt

habe. Im Anschluß an die Kundgebung marschierte ein großer Zug durch die fahnenbesetzten Straßen unter Hochrufen auf Polen und Marschall Bilsudki. Ähnliche Kundgebungen fanden auch in anderen Städten Polens statt. Der Schritt des Außenministers Bed in Genf wird von der gesamten polnischen Presse vorbehaltlos gebilligt.

Die Rede Bed's bedeute, so wird erklärt, eine neue Etappe in dem Kampf Polens, sich die Stellung einer Großmacht zu sichern. Es handele sich hier um das höchste Gut: die Ehre der Nation und des polnischen Staates.

Von polnischer Seite wird in Genf versichert, daß Polen in der Minderheitenfrage nicht mehr zurückweichen könne und werde. Es habe sich in diesem Punkt endgültig festgelegt. Ein Austritt Polens aus dem Völkerbund sei nicht völlig ausgeschlossen, wenn man es dazu zwingt.

Befriedigung der Kleinen Entente über die französisch-italienische Annäherung.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat eine Verlautbarung über seine Genfer Beratungen herausgegeben. Den Ostpakt betrachtet die Kleine Entente als eine Verstärkung der Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens. Ferner spricht sich der Ständige Rat noch einmal für die vollständige Unabhängigkeit aller Staaten des Donaubekens aus sowie für ihre Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Völkerbund erscheint ihm als die geeignetste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung. Der Schlußabsatz lautet:

Der Ständige Rat der Kleinen Entente stellt mit Befriedigung die Annäherung zwischen Frankreich und Italien fest, die geeignet ist, auch zwischen der Kleinen Entente und Italien die Annäherung herbeizuführen, die von jedem Gesichtspunkt aus wünschenswert ist.

Sowjetrußland erhält einen ständigen Ratsitz in Genf.

Das Einladungstelegramm nach Moskau abgefaßt.

Der Völkerbundsrat in Genf hat in einer Geheimfession die Zuteilung eines ständigen Ratsitzes an Sowjetrußland beschlossen. Damit ist die formale Grundlage für den jetzt endgültig feststehenden Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geschaffen. Die Einladung an die Sowjetunion ist in Form eines Telegramms von Genf nach Moskau abgegangen.

Über die Einladung an Sowjetrußland wird weiter bekannt, daß von 51 Staaten insgesamt nur 30 Staaten die gemeinsame Einladung unterzeichnet, und vier Staaten, nämlich die skandinavischen Länder und Finnland, eine Sondereinladung an Sowjetrußland geschickt haben.

Mit 34 von 51 Staaten ist nur eine knappe Zweidrittelmehrheit erreicht worden.

An der Einladung an Sowjetrußland haben sich von den europäischen Staaten nicht beteiligt: die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland, Luxemburg und die nordischen Staaten, also Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten haben nur Mexiko, Haiti, Uruguay und Chile die Einladung unterzeichnet. Alle anderen südamerikanischen Staaten haben sich dazu nicht entschließen können.

Nachdem alle Formalitäten über den Eintritt Sowjetrußland in den Völkerbund geregelt worden sind, wurde am Sonntag von maßgebender Seite des Völkerbundes mitgeteilt, daß Litwinow nach der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund mit größter Wahrscheinlichkeit Präsident des Völkerbundsrates für das nächste Jahr werden würde. Die Wahl des neuen Völkerbundsrates, bei dem drei Sitze neu besetzt werden müssen, findet am Montag statt. Mit der Ernennung Litwinows zum Präsidenten würden ihm sehr weitgehende Vollmachten zufallen. Nach der Satzung des Völkerbundes hat der Präsident des Rates die Möglichkeit, jederzeit den Rat einzuberufen, damit dieser sich mit irgendwelchen Konflikten in der Welt beschäftigt. Litwinow hat also offenbar hinter den Kulissen sein größtes Geschäft dadurch gemacht, daß er während des nächsten Jahres in alle fernöstlichen und europäischen Konflikte sich nach seinem eigenen Belieben einmischen kann.

Eindrücke von einer Reise durch Frankreich.

Von Hans Jeberer.

Durchs Saargebiet am Tag von Ehrenbreitstein.
NSK. So höflich und zuvorkommend auch die Paf- und Zollkontrolle an der jetzigen Grenze ausgeübt wird, empfindet man fast körperlich die kahlfarbene Uniform der saarländischen und die blaue Uniform der französischen Zollbeamten als einen Fremdkörper im deutschen Fleisch. Weiter geht es, Saarbrücken entgegen. Wenn man die Emigrantensprelle liest und deren große Ankündigungen über die am Tage von Ehrenbreitstein veranstaltete Gegenkundgebung der marxistisch-kommunistischen Einheitsfront in Sulzbach, muß man sich wundern, daß fast aus jedem Fenster auf dem Wege von Homburg nach Saarbrücken die Hakenkreuzfahne weht, obwohl die Orte durch die Koblenzfahrt der Saarländer vielfach fast verwaist sind.

Interessant ist es, die Stimmung der Bevölkerung mit den Ergüssen einer Emigrantensprelle und Marxistenpresse zu vergleichen. Wenn man letzterer glauben sollte, wären die Saarländer unter scharfer Ablehnung einer Rückkehr zum Reich für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes. Das Bild der Heppresse erinnert aber nun mit zwingender Gewalt an die Zustände im Reich während der letzten sechs Monate vor der Machtergreifung. Es bedarf keiner großen Prophezeiungsgabe, um die Parallele aufzuzeigen; in sonderbarem Gegensatz zu der von der Emigrantensprelle vertretenen Überzeugung steht es jedenfalls, wenn die verantwortlichen Heher sich inzwischen ihren Wohnsitz nicht im Saargebiet, sondern im französischen Staatsgebiet, in Lothringen, errichtet haben, eine Maßnahme, die sich würdig der Handlungsweise marxistischer Machthaber im Reich anschließt.

Emigranten an der französischen Grenze...

Wenige Kilometer südlich Saarbrücken, die erste lothringische Station Forbach. Sowohl die Grenz- als die Bahnbeamten bedienen sich beider Sprachen unter-schieblos. In Weß hört man viel Deutsch, allerdings auch viel oder noch mehr „Daitisch“. Die Franzosen selbst empfinden, wie aus verschiedenen Gesprächen mit Vertretern aller Volksschichten hervorgeht, diese Konzentration von Emigranten in den östlichen Departements und besonders in Metz und Straßburg als höchst unerfreulich.

Nun führt die französische Ostbahn mit 90 bis 95 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit durch eine Landschaft, deren aquarellartige Weichheit kaum ahnen läßt, welche Schicksalsentscheidungen sich vor 20 Jahren dort abgespielt haben. Châlons-sur-Marne erweckt Erinnerungen an große Tage des August 1914, dort, wo heute französische Provinzbürger sich ihrem Nationalstolz, dem Angeln, hingeben, spielten sich Kämpfe ab, die entscheidend waren. Dann rast der Zug durch Meaux, dem westlichsten Punkt des deutschen Vormarsches 1914, knapp eine halbe Schnellzugstunde vor Paris!

... und in Paris.

Hauptstädte verkörpern nur in sehr bedingtem Maße den Begriff ihres Landes und seiner Bevölkerung; Weltstädte zeigen dem Fremden stets eine äußere Fassade, die zwar der Beschreibung dieser Stadt im Reiseführer, nicht aber dem wahren Kern des Volkes entsprechen wird. Dies gilt im besonderen Maße von Paris, dessen Verkehrsarterien des Abends ein Bild zeigen, das uns nur zu gut aus früheren Jahren bekannt ist. Man trifft hier kaum Franzosen, um so mehr aber die politischen Flüchtlinge aller Länder, deren herausforderndes Auftreten dem Gastland gegenüber erst in den letzten Tagen zu einem geharnischten Protest eines führenden französischen Politikers gegen Hellmut von Gerlach im Heftblatt „Pariser Tageblatt“ geführt hat. Der Franzose wies darin mit Nachdruck darauf hin, daß das französische Volk ebenso wie das deutsche nur den Willen habe, mit dem großen Nachbarn in Frieden zu leben. Um so schärfer müsse gegen die Vergiftung der Atmosphäre durch verantwortungslose Heher aus Emigrantenzirkeln protestiert werden, die in bekannter Weise ihre Interessen in der Schaffung einer Konfliktstimmung suchten.

Diese Auffassung findet man auch in der französischen Provinz vertreten. Wenn man als Deutscher einige tausend Kilometer durch Mittel- und Westfrankreich im Auto zurücklegt, fällt einem vor allem die schwache Besiedlung des fruchtbaren Landes auf. Um so erklärlicher, daß der Durchschnittsfranzose sich von den Sorgen und Nöten eines überbevölkerten Landes keinen Begriff machen kann. Ebenso wie in Deutschland, weiß die Frontkämpfergeneration um die Schrecken des Krieges und den Wert des Friedens, und nichts ist bezeichnender als das positive Interesse, mit dem die große Königsberger Rede des Stellvertreters des Führers, Pa. Rudolf Heß, gerade in diesen Kreisen aufgenommen wurde.

Ebenso interessiert sich der Franzose im Lande für die Kundgebungen des Führers und Reichskanzlers und verfolgt jede feiner aus die deutsch-französischen Beziehungen gemünzte Äußerung mit besonderer Aufmerksamkeit. Hier bringt die zersetzende Sackatmosphäre der Emigranten nicht her; so kann sich auch ein unvoreingenommenes Gespräch entwickeln, so auch die Erklärung des Führers erörtert werden, daß nach Rückgliederung der Saar territoriale Fragen die beiden Nachbarländer nicht mehr zu trennen brauchen.

Deutsche in Frankreich.

Unsere Volksgenossen in Paris, dem Hauptzusfluchtsort der Emigranten, leben unter besonders verantwortungsvollen Umständen; kein Wunder, daß sie allen Gästen aus der Heimat besonders Interesse entgegenbringen, daß der ihnen überbrachte Bericht über das Leben und den Rhythmus in der Heimat volle Aufmerksamkeit und freudige Bejahung findet. Wie überall in der Welt, arbeiten auch diese Auslandsdeutschen daran, daß das Gastland in ihnen die Vertreter des neuen Reiches erblickt, wodurch sie ihr Teil zur Erzielung eines besseren Kennenlernens der beiden Nachbarnationen beitragen.

Erntedank 1934

Der Erntedanktag wieder auf dem Bückeberg.

Gemeinschaftsempfang der Führerrede am 30. September.

In Hannover fand unter Leitung von Ministerialrat Haegert vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und in Anwesenheit des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Fischer eine Tagung sämtlicher Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda statt. Auch Vertreter des Reichsnährstandes aus allen deutschen Gauen, der Reichsbahn, der Arbeitsfront usw. nahmen teil. Die Besprechung galt der Vorbereitung des diesjährigen Erntedanktages am 30. September.

Der Staatsakt wird wieder wie im vorigen Jahre auf dem Bückeberg unter Beteiligung aller deutschen Gauen stattfinden. Wieder wird vom Bückeberg aus der Führer zu allen deutschen Bauern, zum gesamten deutschen Volke sprechen. In allen deutschen Gauen werden zugleich im Sinne des Erntedanktages Feiern veranstaltet, in deren Mittelpunkt der Gemeinschaftsempfang der Führerrede vom Bückeberg stehen wird.

Aus den einzelnen Gauen des ganzen Reiches werden, wie bei den Besprechungen mitgeteilt wurde, insgesamt rund 200 Sonderzüge zum Bückeberg kommen. Die Unkosten würden denkbar niedrig gehalten.

Für die Verpflegung seien äußerst niedrige Festpreise angesetzt.

Auch der Hilfszug „Bauern“ werde zum Bückeberg kommen. Die Quartiere, bei denen es sich zumeist um Massenquartiere handele, würden kostenlos gestellt.

Die Sonderzugteilnehmer sollen unmittelbar am jeweiligen Ausladebahnhof in Quartier gelegt und der Abmarsch zum Bückeberg selbst zeitlich so bestimmt werden, daß die Wartezeit vor Beginn des Staatsaktes möglichst abgekürzt werde. Nach Schluß der Veranstaltung würden die Teilnehmer in Kolonnen auf besonderen für sie vorgesehenen Wegen in ihren Quartierort zurückmarschieren.

Im Reich sollten keine Großkundgebungen aufgezogen werden. Die einzelnen Feiern würden vielmehr möglichst dezentralisiert, d. h. die Städte und Dörfer werden nach Möglichkeit

örtliche Feiern

veranstalten, wobei diesen außer dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede nach Möglichkeit die Ausgestaltung der Feiern überlassen bleibe. In den Städten würden die umliegenden Landgemeinden vertreten sein. Mehrere Dörfer würden sich zu gemeinsamer Feier zu-

fammen tun, oder die Landkreise würden neben den dörflichen Feiern eine größere Kundgebung veranstalten, zu denen vorübergehend kleinere Abordnungen aus den Dörfern kommen würden. Die Organisation aller dieser Einzelheiten liege bei den zuständigen Gaupropaganda-leitungen in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand. Wesentlich sei vor allem, daß

nur die Führerrede übertragen

werde und daher der landschaftliche Charakter der Feiern im Reich und ihre besondere Gestaltung nicht gestört werde durch die Gesamtübertragung der Vorgänge auf und rund um den Bückeberg. An diesem Tage werde auch keine Sonderveranstaltung irgendeiner Organisation gebildet werden. Vor dem 30. September werde außerdem eine Sperrfrist verhängt, innerhalb derer keine selbständigen dörflichen Erntefeste stattfinden dürfen, um den Staatsfeiertag nicht zu beeinträchtigen.

Auch in diesem Jahre werde wieder für das ganze Reich ein besonderes

Festabzeichen

für den Erntedanktag vertrieben, das in Form eines schmalen Straußes gehalten sei, der symbolisch Wein und Brot, Liebe und Treue darstelle. Neben den Trachten-gruppen der verschiedenen Gauen würden auf dem Bückeberg vor allem auch die Landarbeiter einen bevorzugten Platz erhalten. Allgemein werde mit einer Teilnahme von 500 000 bis 700 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches gerechnet.

Verlängerung der Zinsenkung für landwirtschaftliche Hypotheken.

Die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken und Grundschulden sind durch die Verordnung vom 27. September 1932 auf die Dauer von zwei Jahren um 2 Prozent gesenkt. Der zweijährige Zeitraum, für den die Zinsenkung erfolgt ist, würde am 30. September 1934 ablaufen. Die Reichsregierung wird jedoch die Zinsenkung für ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. September 1935, verlängern. Die Zinsenkung erfolgt, ohne daß dem Kapitalbetrag der Forderung eine Zuzuforderung in Höhe der Zinslücke (Zusatzhypothek) hinzutritt.

Die Notwendigkeit, jetzt das Zinsenkungsver-fahren zu beantragen, besteht angesichts der Neuordnung für alle die Bauern und Landwirte nicht mehr, die sich damit lediglich die Fortdauer der bisherigen Zinsenkung ihrer Real-schulden für die Zukunft sichern wollten, zumal im Gesetz Vorkehrung getroffen ist, daß sie sich diese Zinsenkung auch über den 30. September 1935 hinaus später noch sichern können.

SA-Appell auf dem Tempelhofer Felde

Der Kampf um den deutschen Menschen

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Berliner SA

Auf dem Tempelhofer Feld fand ein Appell der Reserve-Brigade, der Motor-Brigade, der Marine-Brigade und der Reiterstandarte 28 der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Nach einer Ansprache des Obergruppenführers von Tagow hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er ausführte:

SA-Männer! Noch stehen wir alle unter dem tiefen Eindruck der Nürnberger Parteitage. Sie waren für uns in diesem Jahre besonders ergreifend, weil sich die Front der nationalsozialistischen Bewegung nach schweren Kämpfen der vergangenen 12 Monate aus den Schlingengräben der Tageskämpfe erhob, um wieder einmal vor den Führer zu defilieren und der ganzen Welt ihre ungebrochene Kraft zu zeigen. Unvergänglich ist uns allen der Augen-blick, als die alte sieg- und kampferprobte nationalsozialistische Garde vor dem Führer zum Appell antrat, und er in seiner Rede vor ihnen sie von der Schuld an den unerquidlichen Vorgängen des 30. Juni freisprach. Auf dieses Wort hatten alle SA-Männer gewartet, denn für sie war der Gedanke unerträglich, ob man sie im In- oder Auslande mit dem Verrat an der Bewegung irgendwie in Beziehung bringen konnte. Für jeden, der die SA kannte, war das von vornherein ausgeschlossen, denn die SA ist ja das Produkt unseres Sieges, sie ist das Ergebnis unseres Kampfes. Denn hier stehen und marschieren die altbewährten Parteigänger. Sie waren in der Kampfzeit die eigentlichen Träger des nationalsozialistischen Gedankens. In jedem Jahr treten sie zum Appell vor dem Führer an. Der Führer gab der SA dann jedes Mal

neue Kraft, neuen Glauben und neues Selbstbewußtsein.

Im Zeichen dieser inneren Verbundenheit zwischen Führer und Mannschaft verließ er ihr auf den Parteitagen die Feldzeichen der nationalsozialistischen Revolution. Und wenn dann die SA-Männer wieder in ihre Städte und Dörfer zurückkehrten, dann gab ihnen der Parteitag jene Kraftreserven, deren sie bedurften, um den schweren Kampf des Alltags zu bestehen. Wie aber könnte es jetzt anders sein, nachdem wir den Sieg errungen haben?

Denn das ist ja das Unterpfand des Fortbestandes unserer Macht, daß die Kämpfer der Idee sich nicht ändern, sondern genau so idealistisch und hingabebereit für die Idee und für den Führer eintreten wie in den Jahren, da wir um die Palme des Sieges rangen.

An den 30. Juni hatten unsere Feinde große Hoffnungen geknüpft. Sie witterten hier eine Möglichkeit, die nationalsozialistische Bewegung von innen heraus aufzurollen, und damit das Reich selbst in Krisen und Schwierigkeiten zu stürzen und unter dem Druck all ihrer Gegner die Bewegung allmählich so zu zermürben, daß der Fortbestand des nationalsozialistischen Regimes auf das ernsteste gefährdet war.

Es ist der Treue und der Standhaftigkeit der nationalsozialistischen SA-Männer zu verdanken, daß solche Versuche mißlingen, und auch bei diesem Vorgang hat sich das Wort bewahrt:

Was uns nicht umbringt, das macht uns nur stärker!

Es war eine Reinigungskur, die wir durchgemacht haben. Sie hat die schädlichen und kranken Säfte aus unseren Organismus geschieden. Die SA steht wieder sauber und intakt vor der Öffentlichkeit. Sie ist eine manövrierfähige Formation in der Hand des Führers. Wie auch diese Vorgänge die innere Kraft der Partei nicht zu gefährden in der Lage waren, das hat der 19. August bewiesen. Am 19. August hat die nationalsozialistische Bewegung als die Repräsentantin der Macht in Deutschland die ganze Nation zum Appell aufgerufen. Das war um so notwendiger, als eine gewisse Emigrantensprelle im Auslande den Eindruck zu erwecken versuchte, als seien die Tage des nationalsozialistischen Regimes gezählt und als könne man über Nacht seinen Zusammenbruch erwarten. Das deutsche Volk hat selbstverständlich diese kindischen Lügen lachend beiseite geschoben, aber es gab gewisse Teile des Auslandes, die allmählich unter dem Eindruck dieser Verleumdungskampagne wankend wurden und zu der Meinung kam, die nationalsozialistische Machterhebung sei nur ein auf kurze Zeit berechnetes politisches Abenteuer.

Allen diesen trügerischen Illusionen unserer Gegner hat die geeinte Nation am 19. August ein jähes Ende bereitet. In nie dagewesener Einigkeit und Geschlossenheit hat sich das ganze deutsche Volk zum Führer und damit zur nationalsozialistischen Idee bekannt.

Denn der Führer ist der Sprecher und Repräsentant unserer Bewegung. Er verkörpert die nationalsozialistische Staatsidee, nationalsozialistische Macht und die Verantwortung. Es behaupte in der ganzen Kulturwelt ein Staatsoberhaupt oder ein Ministerpräsident von sich, daß 90 v. H. seines Volkes so geschlossen hinter ihm stehen.

Aber selbst das genügt uns nicht. Schon Tage nach der Wahl erging der Aufruf des Führers an das Volk, daß er nun auf unsere Aufgabe hinwies, die noch fehlenden 10 v. H. in ihren Beständen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Auch jetzt begann wieder das Rätselraten des Auslandes. Es fragte besorgt: Was will Hitler? Sieht eine neue Terrorwelle zu erwarten? Will er seine Gegner in die Konzentrationslager sperren? Hat er die Absicht, ein Regiment der Gewalt einzuführen?

Nichts von alledem, meine Kameraden! Wir wollen die Menschen gewinnen und am besten gewinnt man sie, indem man ihnen mit Liebe und Sorge entgegentritt und ihnen die Möglichkeit zum Verständnis für den nationalsozialistischen Staat freilegt. Nicht mit Gewalt und nicht mit Terror wollen wir sie zu uns herüberziehen, die bisher den Weg zu uns noch nicht finden konnten.

Zwar wissen wir sehr wohl, daß es unter diesem Rest von 10 v. H. Menschen gibt, die wir in Liebe und Geduld und mit den besten Leistungen niemals gewinnen können. Es sind jene Elemente, die nach Natur und Charakter zum Kritizieren und zum Mißmachen bestimmt sind. Es sind Menschen, die in die soziale Gliederung eines Volkes überhaupt nicht hineinpassen. Diese Elemente können wir nicht gewinnen. Wir wollen sie auch nicht gewinnen. Aber sie machen nicht 10 v. H. unseres Volkes aus. Unter diesen 10 v. H. gibt es Hunderttausende, die wir für den nationalsozialistischen Staatsgedanken erobern können. Und wir werden sie erobern durch unser Beispiel der Tat und durch die Auswirkungen unserer Leistungen.

Abt. 4. zwei — dreijährig

Fritz Graf, Hinter der Hüh Chrenpreis	v. n. Abstammung
August Brune, Sühlenbecke	1. Preis 15.— RM
Hermann Schröder, Honsel	2. " 14.— "
Hermann Vornmann, Othmaringhausen	Chrenpr. m. Abt.
Ewald Schmidt, Herfcheid	3. Preis 13.— RM
August Rinte, Rassel	4. " 12.— "
Heinrich Schulte, Hothhausen	5. " 10.— "
Julius Kresting, Dommelsheide	6. " 8.— "
Karl Berdes Leinscheide	7. " 7.— "
Karl Gregory, Immede	8. " 5.— "

Abt. 3 schwarzbunte Kühe ohne Milchleistung

Ferd. König, Reininghausen	1. Ehrenpreis
Ww. Fritz Dahlhaus, Hürtal	2. " "
Gustav Cordt, Danklin	3. Preis 10.— RM
Ww. Fritz Dahlhaus, Hürtal	3. " 10.— "
Ferdinand König, Reininghausen	3. " 10.— "
Karl Becker, Erfelze	4. " 8.— "
Ferd. König, Reininghausen	4. " 8.— "
Hugo Schulte, Hardt	4. " 8.— "
Otto Mähler, Marlin	5. " 6.— "
Albert Scharpe, Berse	5. " 6.— "
Ww. Dahlhaus, Hürtal	5. " 6.— "
Ernst Cramer, Herfcheid	5. " 6.— "
Otto Mähler, Marlin	5. " 6.— "

Abt. 4. schwarzbunte Kinder bis 3 Jahre alt.

Ww. Dahlhaus, Hürtal	Chrenpreis
Hugo Werthmann, Brenscheide	1. Preis 10.— RM
Franz Seberin, Harlingjen	1. " 10.— "
Ernst Hoffmann, Serbel	1. " 10.— "
Albert Scharpe, Berse	2. " 8.— "
Willy Cramer, Biene	3. " 7.— "
Hugo Schulte, Hardt	3. " 7.— "
Fritz Brinkmann, Hardt	4. " 5.— "

Ziegen:

1. vierj. und ältere

Aug. Seuster, Mühlenrahmede	Chrenpreis
Richard Hüfner, Ebeling	1. Preis 5.— RM
Jakob Paul, Rathmede	1. " 5.— "
Willy Schuster, Gottmede	2. " 4.50 "
H. Monats, Bärenstein	2. " 4.50 "
Andreas Elnk, Brenscheiderhagen	3. " 4.— "
Gustav Rohrmann, Ebeling	3. " 4.— "
Otto Dietrich, Ebeling	4. " 3.50 "
Albert Vollmann, Bärenstein	4. " 3.50 "
Johann Meß, Helle	5. " 3.— "
Karl Pfennig, Ebeling	5. " 3.— "
Aug. Seuster, Mühlenrahmede	5. " 3.— "

2. zwei—dreij. alte Ziegen

Heinr. Brühne, Kärin	Chrenpreis
Fritz Bouweine, Dreischeiderhagen	1. Preis 5.— RM
Gust. Lüfbrink, Lengersfeld	2. " 4.50 "
Ernst Dudesfeld, Grünelwiese	2. " 4.50 "
Gust. Rohrmann, Ebeling	3. " 4.— "
Theodor Gehonia, H. Dreischeid	3. " 4.— "
Aug. Bauckhage, Ebeling	3. " 4.— "
Karl Kaiser, Kärin	4. " 3.50 "

Ziegen bis 1 Jahr alt:

Gustav Bölling, Ebeling	1. Preis 5.— RM
Karl Kaiser, Kärin	2. " 4.50 "
Heinr. Brühne, Kärin	3. " 4.— "
Eugen Groll, Bärenstein	3. " 4.— "
Hugo Hüft, Vogelsang	4. " 3.50 "
Willy Vollmer, Ebeling	4. " 3.50 "
Albert Kaiser, Kärin	5. " 3.— "

Lämmer

Aug. Seckelmann, Brandhagen	1. Preis 4.50 RM
Gust. Hering, Ebeling	1. " 4.50 "
Fritz Lemmbeck, Gr. Dreischeid	2. " 4.— "
Emil Seckelmann, Bärenstein	3. " 3.50 "
Leo Winterhoff, Bärenstein	3. " 3.50 "

Böde 1 Jahr alt

Franz Lengwiant, Dreischeiderhagen	Chrenpreis
Franz Gekinat, Ebeling	1. Preis 6.— RM
Rud. Cordt, Vogelsang	2. " 4.— "

Jungböde:

Julius Devenscheidt, Mühlenrahmede	Chrenpreis
Otto Dietrich, Ebeling	1. Preis 4.— RM

Kellner:

Salas Gf, Elminghausen	1. Preis
Karl Schröder, Herberg	2. " "
Adolf Dierks, Schlachtenrade	3. " "
Josef Meigenberger, Brunscheide	4. " "
Klara Martmann	5. " "
Emil Cordt, Danklin	6. " "
Kurt Meurer, Röhbinghausen	7. " "
Hermann Pogdanski, Gfeloß	8. " "
Willy Bastian, Amphof bei Heedfeld	9. " "

Schafe:

Böde:

Gutsverwaltung Haus Rhade, Oberbrügge	Chrenpreis
Gebr. Schrieber, Berg b. Kierspe	2. Preis 8.— RM

Muttertschafe

Theodor Theipel, Bauckloß	1. Preis 10.— RM
Gebr. Schrieber, Berg b. Kierspe	2. " 8.— "

Lämmer:

Theodor Theipel, Bauckloß	1. Preis 10.— RM
---------------------------	------------------

Geflügel:

1. Alfred Gürkgen, Halver, Lippe Gänse	1. Preis
2. Fritz Voewen, Halver, Lippe Gänse	2. " "
Otto Cramer, Streitsfeld b. Halver	3. " "
4. Erich Voeder, Meinerzhagen, " "	4. " "
5. Gustav Mittendorf, Hechtenberg	4. " "
6. Peter Dahlhaus, Lüdenscheid, " "	4. " "
7. Ad. Kleinjung, Halver, Ind. Laufenten, weiß	4. " "
8. " " " "	4. " "
9. Egon Bränger, Alhe b. Ebeling, Mandarigen-Enten, Amhorst, Königs-, Silberfasanen	Diplom
10. Eugen Maier, Schwarze Alhe Rhodeländer	2. Preis
11. Heinr. Hegemann, Ehringhausen	1. " "
12. Paul Groll, Plettenberg-Bruch Leghorn w.	3. " "
13. Karl Paneger, Almena Leghorn weiß	4. " "
14. Wilh. Kind, Halver, Barnsfelder	3. " "
15. Gust. Widdendorf, Hechtenberg, Dominikaner	4. " "
16. Werner Lüfbrink, Halver, Reichshühner schw.	4. Preis
17. " " " "	2. " "
18. Karl Schmale, Lüdenscheid, Reichshühner weiß	1. " "
19. Albert Boß, Werdbohl, Nachthäse schwarz	4. " "
20. Otto Cramer, Streitsfeld b. Halver Plymouth R.	3. " "
21. " " " "	Chrenpreis
22. Wilh. Ehre, Kückelheim-Plett., Rheinl. schw.	4. Preis
23. Adolf Seuster, Kückelheim-Plettenb. Rheinl.	3. " "
24. Wilh. Kückel, Lüdenscheid, Totleger weiß	4. " "
25. Paul Lutter, Ehringhausen, Totleger weiß	2. " "
26. Werner Lüfbrink, Halver, Italiener schwarz	4. " "
27. " " " "	4. " "
28. " " " "	4. " "
29. " " " "	3. " "

30. Karl Hohage, Almena, Italiener reh.	2. " "
31. " " " "	4. " "
32. Adolf Bühner, Plettenberg, Italiener silberf.	4. " "
33. Karl Schmidt, Kückelheim Italiener silberf.	4. " "
34. Paul Conze, Lüdenscheid Italiener silberf.	4. " "
35. Otto Hülle, Almena Italiener silberf.	2. " "
36. Karl Geisweidt, Letmede Ital. schw.-schedig	4. " "
37. Willi Veder, Schnörrenbach-Kierspe Ital. gep.	4. " "
38. B. Bornfeld, Ehringhausen Hamburger schw.	2. " "
39. Wilh. Drees, Himmelmert-Plett. Ital. schw.	3. " "
40. Ernst Denker, Kückelheim, Hamburger silberf.	3. " "
41. Wilh. Griefe, Lüdenscheid, Mitreiter	4. " "
42. Ernst Schließ, Lüdenscheid, Silberbradel	4. " "
43. Chr. Bald, Almena Silberbradel	4. " "
44. Ewald Markus, Kierspe Walfumer	4. " "
45. Adolf Kleinjung, Halver Krüper schwarz	2. " "
46. " " " "	1. " "
47. Paul Conze, Lüdenscheid Zwerge porzell, blau federfüßige	4. " "
48. M. Fuchs, Almena Zwerge p. blau, federf.	3. " "
49. " " " "	4. " "
50. " " " "	3. " "
51. " " " "	3. " "
52. Lohmann, Meinerzhagen, Rebhühn. Ital.	3. " "
53. Wilh. Duißenberg, Kückelheim-Plett. Tauben	1. " "
54. " " " "	4. " "
55. Adolf Kleinjung, Halver Tauben	1. " "
56. " " " "	2. " "
57. " " " "	4. " "

Lokales und Provinzielles

Halver, den 17. September 1934.

Wegen übermäßig starken Stoffandranges mußte die Romanfortsetzung „Die Grovenstahls“ und weitere Berichte zurückgestellt werden.

Respekt vor dem Lambertustag.

Zum 17. September.

„Kommt der Lambertustag daher,
Dann spüte dich, daß die Felder leer,
Denn ehe du's glaubst, kommt der Winter her!“
Man braucht diesen Reimpruch nur zu lesen, um zu wissen, daß der Lambertustag, der 17. September, ein „Lo stag“ ist. Das wäre nun nichts Besonderes, denn solcher Postage gibt es, wie jedermann weiß, Duzende im Laufe des Kalenderjahres. Der Lambertustag aber hat eine ganz besondere „Note“ als Posttag, und es sollte sich keiner einfallen lassen, mit ihm Händel anzufangen, wenn das Wetter am 17. September nicht so ist, wie man sich das gewünscht hätte. Im allgemeinen ist es so, daß das Lambertuswetter für die Witterung einer ganzen langen Herbstperiode ausschlaggebend ist. Ist das Lambertuswetter aber auch grundsätzlich, so soll man trotzdem nicht darüber räsonieren, denn Lambertus, der sehr empfindlich ist, kann das Schimpfen nicht ertragen, und die Folge des Haberns ist, daß dann erst recht ein schlechtes Wetter eintritt.

Selbstverständlich ist es schon besser, wenn das Wetter am Lambertustage sonnig und gut ist. Die Weinberge mit nicht allzufrühen Weinrenten können Sonne im September noch sehr gut brauchen, und die Landleute, die ihre Winterausaat noch nicht beendet haben, sind mit septembertlichem Sonnenschein auch nicht unzufrieden. In ungünstigen Bodenlagen ist manchmal am Lambertustage mit der Ausaat noch gar nicht begonnen worden. Dort, wo das Getreide nur erst spät eingebracht werden kann, wie in manchen Gebirgsgegenden, ist der Lambertustag der Tag, an dem der letzte Hafer von den Feldern gebracht sein soll; darauf bezieht sich der Vers: „... spüte dich, daß die Felder leer.“ Eine Besonderheit der Lambertuszeit sind die Haselnüsse, die dann hereingeholt werden, und die man unter dem Namen Lambertusnüsse

kennt. Nicht selten allerdings sind diese wohlgeschmeckenden Nüsse von Kindern oder auch von Erwachsenen schon abgepickt, bevor der Lambertustag da ist. Hier und da hat am Lambertustage schon die Kartoffelernte begonnen, und da zu Kartoffeln vielerorts ein Hering gehört, singen an manchen Orten Westdeutschlands die Kinder am Lambertustage ein „Heringsslied“, das etwa so lautet:

„Heut' abend ist Lambertusabend,
Da laßt meine Mutter 'nen Hering,
Dem Vater ein Stück, der Mutter ein Stück,
Wir Kinder kriegen den Raggelück (Rogen) ...“

Broschüre für die Feuerstichwoche.

Der Reichsschachmeister der NSDAP. hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen den öffentlichen Vertrieb der Broschüre „Feuerstich“ in der Zeit der Feuerstichwoche vom 17. bis 23. September 1934 zugelassen. Der Vertrieb erfolgt von Haus zu Haus durch Feuerwehrlente, durch Mitarbeiter der NSB. sowie durch der NSB. nahestehende Personen.

Halver

(Im Anschluß an die Predigt im Gottesdienst des gestrigen Sonntags wurde bekannt gegeben, daß in der Sitzung des Presbyteriums vom 10. September Vauunternehmer Hugo Karthaus zum Presbyter gewählt sei.

—O Polizeiliches: Fahrraddiebstahl. Am Samstag abend wurden 2 vor der Wirtschaft „Am Vinken“ abgestellte Fahrräder entwendet.

(Die deutsche Angestelltenchaft (Ortsgr. Halver) hielt am Samstag nachmittag im Lokal Fasbender eine Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenwart Heinrich Kückelhaus entbot den Erschienenen den Willkommensgruß und gab die Tagesordnung bekannt. Der Führerschaft der Ortsgruppe Halver gehören an: Heinrich Kückelhaus als Ortsgruppenwart; Hugo Brünninghaus als dessen Stellvertreter und Vertrauensmann der Werkmeister; Otto Mühlich als Vertrauensmann der Kaufmannsgehilfen; Hans Herbst als Schriftwart, dessen Stellvertreter ist Adolf Hevenbehl-Weigensfeld; Gustav Reh-Schmidtschep Schulungswart; Fritz Schönebeck Freizeitwart und Wilhelm Büchel Kassenwart. In längeren Ausführungen referierte der Versammlungsleiter über die Organisation der Angestelltenchaft. Für die Folge werden die Monatsversammlungen an jedem ersten Samstag im Monat, nachmittags 4.30 Uhr im Lokal Fasbender abgehalten. Nächste Versammlung ist am 6. Oktober; In derselben wird Unterbezirksleiter Lohs-Hagen einen Vortrag halten. Der Beitrag ist eine

Bringeschuld. Seine Ablieferung muß bis zum 15. eines jeden Monats beim Kassenwart erfolgt sein. Der Winterplan umfaßt u. a. Schulungsabende und Vorträge. Die berufliche Schulung erfolgt durch die bestehende Scheinfirma. Wer einen auswärtigen Schulungskursus in der Senne mitmachen will, muß sich melden. Sämtliche entstehende Unkosten trägt die deutsche Angestelltenchaft. Die Bestätigung, ob der sich Meldende zugelassen wird, liegt beim Bezirk. Bis zum 22. September müssen sämtliche Mitglieder dem Kassenwart Wilhelm Büchel ihre Mitgliedsbücher und sonstige Unterlagen aus früheren Verbänden ausgehändigt haben, damit die einmal erworbenen Rechte nicht verloren gehen. Unter Verschiedenes wurde den Versammlungssteilnehmern noch mancherlei Anregendes mit auf den Weg gegeben.

(Für Samstag abend hatte die Ortsgruppe Halver der Deutschen Arbeitsfront ihre Mitglieder zu einer General-Mitgliederversammlung ausgerufen. Leider war der Besuch nicht befriedigend, denn von 26—27 Hundert Mitgliedern waren nur annähernd 250 im Saale der Karlschöhe erschienen. Amtswalter Max Schäfer eröffnete kurz nach 8.30 Uhr die Versammlung. Er rügte den schlechten Besuch und bat die Anwesenden doch auf die Säumigen einzuwirken, daß sie ihrer Pflicht als deutsche Arbeiter bewußt würden. Ortsgruppenwart Willi Böhle erinnerte an den eben verfloßenen Reichsparteitag in Nürnberg. Er gab nochmals die Geschehnisse der einzelnen Tage in kurzen Zügen wieder. Ob die Parteigenossen, SA-SS-Kameraden, Hitlerjugend und Mitglieder der Frauenschaft aus Nord oder Süd, Ost oder West unseres Vaterlandes gekommen, sie alle habe ein Band der Kameradschaft, der Treue und des Gemeinschaftsgeistes umschlungen. Den 50 Halveranern wird Nürnberg unvergeßen bleiben. Hinweisend auf die Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront — Mitgliedschaft, Beiträge und Unterstützungseinrichtungen kurz streifend — sollen diese in den hiesigen Lokal-Zeitungen veröffentlicht werden. Appelliert wurde an den Opferinn der Betriebsführer und NSDAP-Kameraden. Letztere möchten keine Rückzieher machen, wenn es hieß, ein Scherflein beizusteuern für das Frönsberger Heim, das erholungsbedürftigen Arbeitskameraden angenehmen Aufenthalt biete. Das große Gemeinschaftswerk und Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ finde unter den hiesigen Arbeitskameraden noch zu wenig Beachtung. Bedauerlich sei, daß sich zum Besuch Dortmunds nur 30—40 Kameraden gemeldet hätten. Man beabsichtige, im kommenden Winter hier am Ort unter dem Motto „Kraft durch Freude“ auch einige Veranstaltungen steigen zu lassen. Das vom Trenthänder von Westfalen herausgegebene Amtliche Mitteilungsblatt und die Schrift „Arbeitertum“ wurde den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern empfohlen. Genauestens beachtet müßten noch mehr die angelegten Beratungstermine in Rechtsfreigzeiten werden. Die auszufüllenden Personalfragebogen für die deutsche Arbeitsfront sind nunmehr unverzüglich an den Kassenwart Hermann Lumberg, Frankfurterstraße 11, abzugeben. — Die Beiträge sind eine Bringeschuld und pünktlich abzuliefern. — Nach kurzer Pause nahm Ortsgruppenwart Dahlhaus das Wort um über „Weltanschauung und Wirtschaftsform“ zu sprechen. In fast einhändigen Ausführungen zeichnete er die Grundachsen auf, die zum wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands führten, als da waren Inflation, Arbeitslosigkeit. Dies alles zu beheben sei der Wille der nationalsozialistischen Weltanschauung und Wirtschaftsform. Die Ausführungen, denen man mit sichtlichem Interesse lauschte, klangen aus in einer Erklärung über die Bedeutung des Wortes Nationalsozialismus. Dem Redner wurde allseitiger Beifall zuteil. In seinem Schlußwort stellte Ortsgruppenwart Böhle einen Vortrag des Arbeits-Kameraden Alfred Jung in Aussicht, der in einer der nächsten Versammlungen der Ortsgruppe über „Volkstum und Heimat“ sprechen wird. Des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler galt das dreimalige „Sieg Heil“ am Schluß der Versammlung.

(Einen Ausflug nach Halver machte am vergangenen Sonntag der Kindergottesdienst-Helferkreis der Pauluskirchengemeinde in Dortmund unter Leitung von Pastor Meyer und Frau. Pastor Meyer stattete damit der Stätte seiner früheren Wirksamkeit (1900—1913) einen Besuch ab. Die Leitung des Kirchenchores, des Posaunenchores und des Kindergottesdienstes lag z. T. hier in Halver in seinen Händen. So konnte es nicht ausbleiben, daß Pfarrer Meyer und Frau von vielen Halveranern aufs herzlichste begrüßt wurden. Die Dortmunder Gäste langten schon in den ersten Vormittagsstunden hier an und nahmen am Gemeindegottesdienst und Kindergottesdienst teil. Dann hielten sie Rast im Konfirmandenhaus, woselbst sie einen Imbiß zu sich nahmen. Frau Küster Himmeln hatte in freundlicher Weise das Kaffeeloch besorgt. Am Nachmittag fanden sich noch die Helferinnen, die vor 25 Jahren mit Pastor Meyer unter der Jugend im Halverschen Kindergottesdienst tren gewirkt, ein. Gemeinsame Spaziergänge in und um Halver ließen den Schwestern und Brüdern aus dem Industriegebiet einen Blick über diese schöne Gegend tun. Zum gemeinsamen Kaffeetrinken rastete man bei Radix-Karlschöhe. Pastor Stommel und Vikar Meßling waren dort ebenfalls zugegen. Um 5 Uhr wurde die Heimfahrt nach Dortmund wieder angetreten. Wie wir hörten, kommt am Mittwoch auch die Frauenhilfe aus dem Pfarrbezirk von Pastor Meyer nach Halver.

(Bei herrlichstem Spätsommerwetter erfolgte gestern der Familienausflug der NSDAP. Ortsgruppe Halver nach Grönenbaum. Gegen 10 Uhr vormittag marschierten die Mitglieder, die noch gut zu Fuß, unter den Klängen der NS-Kapelle nach Grönenbaum. Nichtmarschfähige wurden von den NSKK-Kameraden Wilhelm Brückmann, Erich Peiseler, August Schulte, Volkmarth Schwenke im Auto gefahren. Am Ziel schlug man für den Tag sein Domizil beim Ortsgruppenobmann Karl Kresting auf. In seinen gastlichen Räumen ließ man sich häuslich nieder. Die Zeit bis zum Mittagessen vertrieb man sich durch allerlei Kurzwel. Die in der Krestingschen Küche recht schmackhaft zubereitete Erbsensuppe mit Wurst mundete allen vortrefflich. Wer nach dem Mittagessen nicht sein Nickerchen hielt machte Spaziergänge nach Glörfeld oder zur Glörfeldsperre. Der Nachmittagskaffee vereinigte alle wieder. Die Stunden bis zum Abend füllten Preisschießen für Jung und Alt.

Spiele im Freien u. a. aus. Die NS-Kapelle unter Stabführung des Kam. Gust. Lückmann trug wesentlich zur frohen Stimmung bei. Abends fuhren alle Teilnehmer per Autos wieder heim. Der NS-Kapelle, sowie den NSKK-Kameraden für ihr uneigennütziges Dienstleistung ihren Kriegssopfer-Kameraden gegenüber sei herzlich gedankt.

—! **Wildernde Hunde.** Ein Anwohner der Südstraße hatte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein ihm gehörendes Schaf draußen im Hof gelassen. Als er am andern Morgen Umschau nach dem Tier hielt, fand er es verendet vor. Der hintere Körperteil des Schafes war total zerfressen. Es wurde festgestellt, daß wildernde Hunde am Werk gewesen waren.

—! In den Lichtspielen Karlsruhö ist heute abend 8 Uhr wieder ein hochinteressantes und reichhaltiges Tonfilmprogramm zu sehen. Zunächst wird der Besucher nach Japan entführt und erlebt dort ein Frühlingsfest mit Sitten und Gebräuchen der Bewohner des Landes. Die Ufa-Tonwoche bringt mancherlei Interessantes. Die weiteren Filme: „Kind, ich freu' mich auf dein Kommen“ und „Das Schloß im Süden“ sind wirklich Hauptschlager und finden bei jedem Kinobesucher ungeteilten Beifall. Also denke jeder heute abend an den Besuch der Lichtspiele Karlsruhö.

Schalksmühle

—x Die von der N. S. R. nach Groß-Duenstädt bei Magdeburg fast 6 Wochen zur Erholung entsandten 23 Kinder sind alle wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt. Die Aufnahme und Verpflegung drüben war bei allen ausnahmslos über alles Lob erhaben.

—x **Beseitigung einer Verkehrshalle.** Von Erfolg gekrönt wurde die Anregung bei der Gemeindebehörde zwecks Beseitigung der Verkehrshalle am Eingang zum Klagebachtal von der Volmestraße aus. Die Einfahrt war hier zu scharf, einen Ueberblick von der einen noch von der anderen Seite war garnicht möglich, so daß sich bei der Zunahme des Verkehrs zur Klagebachtal durch die starke Industrialisierung des Klagebachtales in den letzten Jahren hier eine richtige Gefahrenzone nicht nur für Fahrzeuge, sondern auch für die Fußgänger gebildet hatte. Die in gerader Richtung und mit scharfer Ecke an den Häuserseite befindliche Mauer mit dem Eisenzaun ist zurückgesetzt und dann in abgerundeter Form umgebaut worden.

Für das Richard-Wagner-Nationaldenkmal.

Aufruf zu freiwilliger Spende.

Der Vorstand des Richard-Wagner-Denkmal-Vereins in Leipzig hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Nachdem unser Führer Adolf Hitler den Grundstein zum Richard-Wagner-Denkmal gelegt hat, ist die Errichtung des Denkmals eine beschlossene Sache. Das Denkmal, das am Geburtsort Richard Wagners in Leipzig errichtet wird, soll jedoch nicht nur ein Denkmal schlechthin sein, der Führer selbst hat es zum Richard-Wagner-Nationaldenkmal des deutschen Volkes erklärt. Wenn dieses Denkmal aber wirklich ein Nationaldenkmal des deutschen Volkes sein soll, dann müssen auch alle Deutschen zu ihrem Teil an seiner Errichtung mit beitragen. Durch freiwillige Spenden müssen die Mittel, die zum Bau des Denkmals notwendig sind, aufgebracht werden. Jeder gebe, was in seinen Kräften steht. Auch die geringsten Beiträge sind willkommen. Sie zeigen gerade, daß breite Schichten des Volkes beteiligt sind.

Der Aufruf ist u. a. auch von den Reichsministern Dr. Goebbels, Rudolf Heß und Rust unterzeichnet worden.

Furchtbare Bluttat eines Tobsüchtigen.

Mit einer Sense den Kopf abgeschnitten.

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich bei Klausenburg (Rumänien). Der Bruder des Führers der Rumänischen Nationalen Bauernpartei, Alexander Lizar, erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er leidet schon seit längerer Zeit an Geistesgekränktheit.

Als ihn seine 90jährige Mutter zu beschwichtigen versuchte, eilte er in den Hof, ergriff eine Sense und schnitt der Greisin den Kopf ab.

Darauf stürzte er in den Garten und tötete ein dort spielendes Kind. Damit nicht genug, septe der Rasende seinen Amoklauf fort und schlug im Stall einem Pferde und einer Kuh den Kopf ab. Erst dann gelang es einigen Bauern, den Wahnsinnigen zu überwinden. Dabei wurde dieser so schwer mißhandelt, daß man ihn mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus bringen mußte.

Schweres Schiffsunglück im Danziger Hafen

Danzig, 17. September. Der norwegische Dampfer „Duke“ der Reederei Gesdahl-Bergen (650 T.) kenterte bei der Ausfahrt aus dem Danziger Hafen. In wenigen Minuten war das Schiff gesunken, nachdem Wasser in den Maschinenraum gedrungen war.

Staffeltreffen der Motor-SA der Standarte 166 Werdohl in Kierspe-Bhf.

Kierspe-Bhf., 16. Sept. 1934.

Der Samstag und Sonntag standen ganz im Zeichen der braunen Kolonnen Adolf Hitlers und bedeuteten für die Bevölkerung des oberen Volmetales ein Ereignis, das zu erleben man bisher keine Gelegenheit hatte. Das Staffeltreffen der Motor-SA fand an diesen beiden Tagen zum ersten Male an der Grenze des Bereiches der Standarte 166 Werdohl statt und hatte sich hierfür unser Ort entsprechend vorbereitet. Bereits am Samstag nachmittag prangten die Straßen und Häuser im Flaggen- und Grünsmuck und gaben damit der Veranstaltung nach außen hin das verdiente Gepräge. Am Samstag abend fand im Saale des Hotel Cramer ein großes Konzert des Musikzuges der Motor-Standarte 166 Werdohl unter Leitung von M.-J.-Führer Sommer statt. Der durch zahlreiche Radio-Übertragung bestens bekannten Kapelle ging ein so guter Ruf voraus, daß der Besuch so zahlreich war, daß der letzte Platz des großen Saales besetzt war. Der Festraum prangte in den Farben des neuen Deutschlands. Pünktlich um 20,15 Uhr eröffnete die Kapelle das Konzert mit dem Marsch „Auf rauhen Pfaden zu den Sternen“ v. Urbach. Schon beim ersten Musikstück waren die Zuhörer ganz mitgerissen und tosender Beifall dankte den Musikern für ihre Darbietungen. Nach der Ouvertüre „Die Amazone“ von Riesler und dem Liede „Stolzenseels am Rhein“ von Meisner folgte das Intermezzo „Aufzug der Stadtwache“ von Jessel. Sturmführer Ernst Schröder vom Sturm 5 M/166 Kierspe-Bhf. nahm dann das Wort und begrüßte alle Volksgenossen und Genossinnen und in Sonderheit Standartenführer Hanefort-Werdohl, Sturmbannführer Schröder-Meinerzhagen, Ortsgruppenleiter Aug. Schröder sowie alle weiteren Führer und Kameraden. Nach einem Ueberblick über das Programm des kommenden Sonntags bat er alle daran mitzuarbeiten, daß auch in Kierspe-Bhf. die letzten Reste noch bestehenden Klassenunterschieds beseitigt würden. Das Potpourri „Erinnerungen an meine Militärlzeit“ von Redding brachte der Kapelle tosenden Beifall. Standartenführer Hanefort nahm das Wort und zeichnete ein Bild von einem Nationalsozialisten und SA-Mann wie er nach den Weisungen des Führers sein soll und wie er nicht sein darf. Seine Ausführungen wurden mit besonderem Interesse verfolgt, weil sie grundlegend und von besonderer Bedeutung waren. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß Hanefort seine Ausführungen. Der zweite Teil des genussreichen Konzerts begann mit einigen Fanfarenmärschen für Heroldtrompeten und Kesselpauken. Diesen schneidigen Märschen ein aufmerksames Gehör zu schenken, war ein Genuß für jeden Freund deutscher Soldatenmusik. Im weiteren Verlauf der Konzertsfolge wechselten exakte Märsche mit gutgespielten Potpourri's usw. ab. Der Marsch „Fest und Treu“, komponiert vom Musikzugführer Sommer fand besonderen Beifall und erhielt die Kapelle für dessen gute Wiedergabe ein besonderes Lob vom Standartenführer. Die vortrefflichen Darbietungen der Kapelle lösten großen Beifall aus, daß sich Musikzugführer Sommer zu vielen Zugaben bereitfinden mußte. Einige Stunden gemütlichen Beisammenseins im Kreise der Kameraden, ausgefüllt mit deutschen Tänzen, bildete den Schluß des ersten Tages. Am Sonntagmorgen, als sich der graue Nebelschleier langsam zu lüften begann, klangen die munteren Weisen des Spielmannszuges des Motor-Sturms 5 M/166 Kierspe-Bahnhof durch die Straßen des Ortes und riefen die Schläfer aus ihrer Ruhe. Ein großer Tag nahm seinen Anfang und bald regte sich munteres Leben in den Straßen. Das sonst um diese Zeit noch friedliche Dörfchen war zu besonders regem Leben erwacht. Schon kurz nach 7 Uhr wurde die Feldküche des hiesigen Motorsturms beim Kaffee Waiworm aufgeföhren, die von einer großen Menge schaulustiger Jugend umlagert wurde. Hier wurde eine kräftige Erbsensuppe gekocht, die neben der Speisung der MSA-Kameraden für das vorgegebene gemeinschaftliche Volkessen bestimmt war. Kurz nach 10 Uhr trafen die auswärtigen Stürme ein, während der Musikzug der

Motorstandarte 166 vor dem Hotel Cramer ein Plagkonzert gab. Auch an den anderen Lokalen des Ortes wurden die auswärtigen Feldküchen aufgeföhren und ein kräftiges Mal bereitet. Auf der Bahnhofstraße formierten sich die Stürme zum geschlossenen Marsch zum Feldgottesdienst. Um 10,45 Uhr meldete der Führer der Staff. 1 dem Standartenführer die angetretene Staffel. „Heil Motor-SA“, „Heil Stoffelführer“ so klang über den Bahnhofspatz als der Standartenführer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abschritt. Das war ein herrliches Bild für alle die ein deutsches Herz in der Brust tragen und nur zu deutlich trat jedem Zuschauer die Tatsache vor die Augen, daß es mit unserm Führer aufwärts geht. Unter den Klängen exakter Soldatenmusik marschierte die Staffel zum Ehrenmal. Hier fand ein Feldgottesdienst statt, der mit „Wir treten zum Beten“ eingeleitet wurde. Vikar Haumann hielt eine angepaßte und inhaltreiche Predigt, die in der Ruf „Deutschland erwache, Herr mach' uns frei!“ klang. Mit dem Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ wurde der Gottesdienst beschlossen. Anschließend legte Sturmführer Schröder einen prachtvollen Kranz für die Gefallenen nieder, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Nachdem die einzelnen Stürme an ihre Standquartiere abgerückt war, erfreute die Kapelle die Bürgererschaft mit Plagkonzert, dem unzählige Hörer lauschten. Inzwischen war es Mittag geworden und die Erbsensuppe war fertig, sodaß das Volkessen, an dem sich zahlreiche Volksgenossen des Ortes beteiligten, eingenommen werden konnte. Der VDM. hatte sich ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt und leistete freundliche Arbeit im Bedienen der MSA-Kameraden und sonstigen Teilnehmer am Essen. Um 14,30 Uhr fand ein Propagandamarsch mit Vorbeimarsch vor dem Standartenführer am Ehrenmal statt. Unter den Klängen der Kapelle zogen die braunen Kolonnen an ihrem Führer vorbei. Ein herrliches Bild soldatischer Disziplin und Ordnung zeigte sich den unübersehbaren Massen der Zuschauer. Um 15,30 Uhr begann auf dem Sportplatz das große Motor-Sportfest. Eine unübersehbare Zuschauermenge aus dem ganzen oberen Volmetale hatte sich eingefunden um Zeuge dieser Ereignisse zu sein. Nach dem Einmarsch der Staffel formierten sich die Kolonnen in Form eines riesigen Hakenkreuzes und unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes fand die Flaggenparade statt. Dann folgten das Exerzieren auf Kraftträdern, dem sich ein Hindernisfahren angeschlossen. Staunend wurden die Leistungen der Fahrer bewundert und tosender Beifall belohnte sie für ihre vortrefflichen Darbietungen. Das Kunstfahren bedeutete für die Zuschauer ein Erlebnis und der Beifall wollte kein Ende nehmen, wenn diese Meister ihrer Maschine ihre Künste zeigten. Nachdem alle Darbietungen beendet waren, traten die Stürme zum Abmarsch an. Standartenführer Hanefort dankte zuvor allen Kameraden für ihre Arbeit im Sinne des Führers und betonte, daß zwar nicht alles vollkommen sei; jedoch hätte dieser Appell wiederum gezeigt, daß jeder zur Stelle und bereit sei. alles für Deutschland einzusetzen, wenn der Führer rufe. Der Tag dürfe aber nicht beendet werden, ohne daß des Führers gedacht werde, durch den allein es möglich gewesen sei, Deutschland wieder einig und groß zu machen. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer und den beiden Nationalhymnen wurde dieser große Tag beendet. Unter den Klängen der Musik rückte die Staffel ab und die einzelnen Stürme lösten sich an ihren Standquartieren auf. In solchen herrschte am Abend noch ein lebhafter Betrieb und in kameradschaftlicher Stimmung wurden noch einige Stunden verlebt. Als sich der Abend über das stille Dörfchen breitete, waren die auswärtigen MSA-Kameraden bereits abmarschiert und damit hatte eine Veranstaltung ihr Ende erreicht, auf welche sich die Bürgererschaft des oberen Volmetals lange gefreut hatte. Nicht nur der MSA, sondern auch dem VDM. und allen Beteiligten gebührt Dank für die vortreffliche Durchführung und wird diese Veranstaltung sicherlich ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Die Ein- und Ausfahrt des Danziger Hafens war infolge dieses Unglücksfalles gesperrt. Der Unfall wurde sofort bemerkt und die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden. Zahlreiche Vergungsdampfer erschienen sofort an der Unglücksstelle. Nachdem die Masten des verunglückten Dampfers entfernt worden waren, gelang es, eine Rinne für die Ein- und Ausfahrt freizuhalten. Einstweilen können nur Schiffe bis zu 4000 Tonnen die Unglücksstelle passieren. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Dampfer bei der Ausfahrt Schlagseite bekam.

Todessturz beim Schleizer Dreiecksrennen

Bei dem Schleizer Dreiecksrennen ereignete sich ein sehr schwerer Unfall. Der bekannte Rennfahrer Otto Schanz aus Hebersleben stürzte so unglücklich, daß er schon auf dem Transport in das Krankenhaus starb.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. VIII. 34: 170

Hornungs-Sauerland- und Bergisch Land-Karte

Blatt 5. - Wipperfurth Halver - Meinerzhagen.

Enthaltend die Hauptwanderstrecken, die Bezirks- und Ortswege des Sauerländischen Gebirgsvereins usw. Autostraßen und Jugendherbergen nebst Wegeverzeichnis

Preis 2 RM. auf Leinen RM. 3.—

Vorrätig in der Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheld.

Um einen Ueberblick über den zur Zeit bestehenden Wohnungsbedarf zu erhalten, werden hiermit alle Wohnungssuchenden des Amtes Lüdenscheld aufgefordert, sich bis zum 25. September 34 im Amtshause, Zimmer Nr. 14 zu melden. Anzugeben sind: Name, Beruf, Wohnort, Größe der Familie, Kinderzahl, Wohnungsgröße, Zahl der benötigten Räume und die Gründe für den Wohnungsbedarf. Wer die Absicht hat, selbst zu siedeln, hat dies unter Angabe des verfügbaren und noch fehlenden Kapitals mitzuteilen. Ebenso sind Angaben über ein etwa vorhandenes Baugrundstück erforderlich. Es ist Pflicht jedes Wohnungssuchenden des Amtsgebietes, die Meldung bis zu dem genannten Termin vorzunehmen. Lüdenscheld, den 15. September 1934.

Der Bürgermeister des Amtes.



Werdet Mitglied!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Albert Buchmann.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Husser.

Rotthausen b. Schalksmühle, September 1934.